



SOLIDARITÄT

VERUNSICHERUNG TROTZEN

**HERZLICHEN
DANK
FÜR EURE
TEILNAHME!**

KURS BESTIMMEN.

#FAIRWANDEL

ZUKUNFTSÄNGSTE GRASSIEREN – SOLIDARISCHES HANDELN IST GEFRAGT

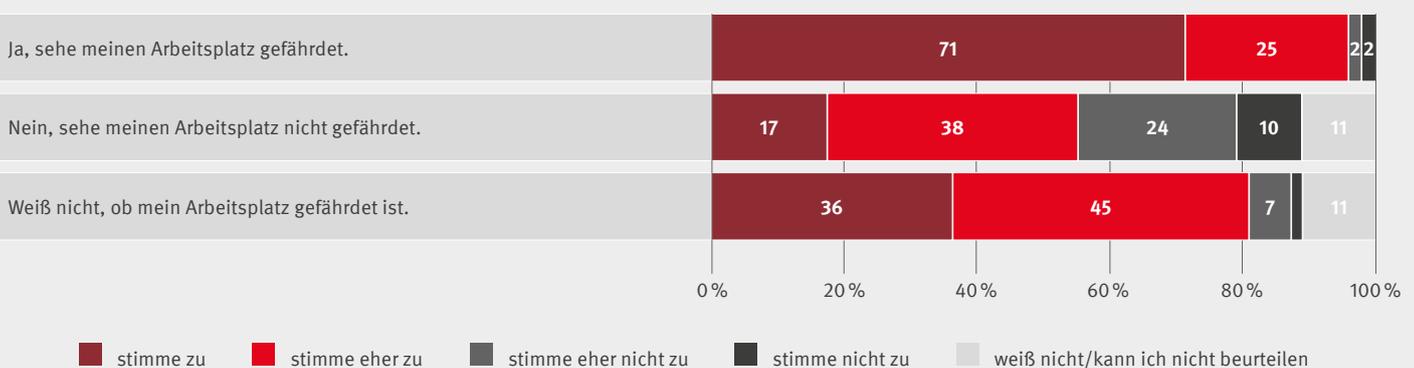
Kaum ein Lebens- und Arbeitsbereich bleibt von Corona verschont, viele vermeintliche Gewissheiten wurden über Nacht auf den Kopf gestellt, Verunsicherung und Zukunftsängste greifen um sich. Zumal die Arbeitgeber die Coronakrise nutzen, um klassische Restrukturierungsprogramme vorzuziehen, mit Personalabbau im großen Stil. Spätestens seit Herbst 2020 erleben wir massive Auseinandersetzungen um Entgelte, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Standorte und die Zukunft ganzer Wirtschaftsregionen. Deswegen müssen wir Konflikte sichtbar austragen – und mit solidarischen Aktionen ganze Regionen gegen den Kahlschlag mobilisieren.

Wir haben die Beschäftigten daher gefragt: Wie sehen sie die Zukunft? Wo werden Arbeitsplätze abgebaut, wo sind sie bedroht? Und wie steht es um die Kraft der Solidarität?

DIE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

71% der Befragten sehen verstärkte **Zukunftsängste in der Belegschaft**. Die Verunsicherung reicht bis tief in die Stammbesellschaften. Besonders ausgeprägt ist diese Wahrnehmung bei den Beschäftigten, die sich um den eigenen Arbeitsplatz Sorgen machen – hier stimmen 96% in die krisenhafte Stimmung ein.

Es gibt in der Belegschaft verstärkt Zukunftsängste. (Vergleich zwischen unterschiedlichen persönlichen Situationen der Befragten)



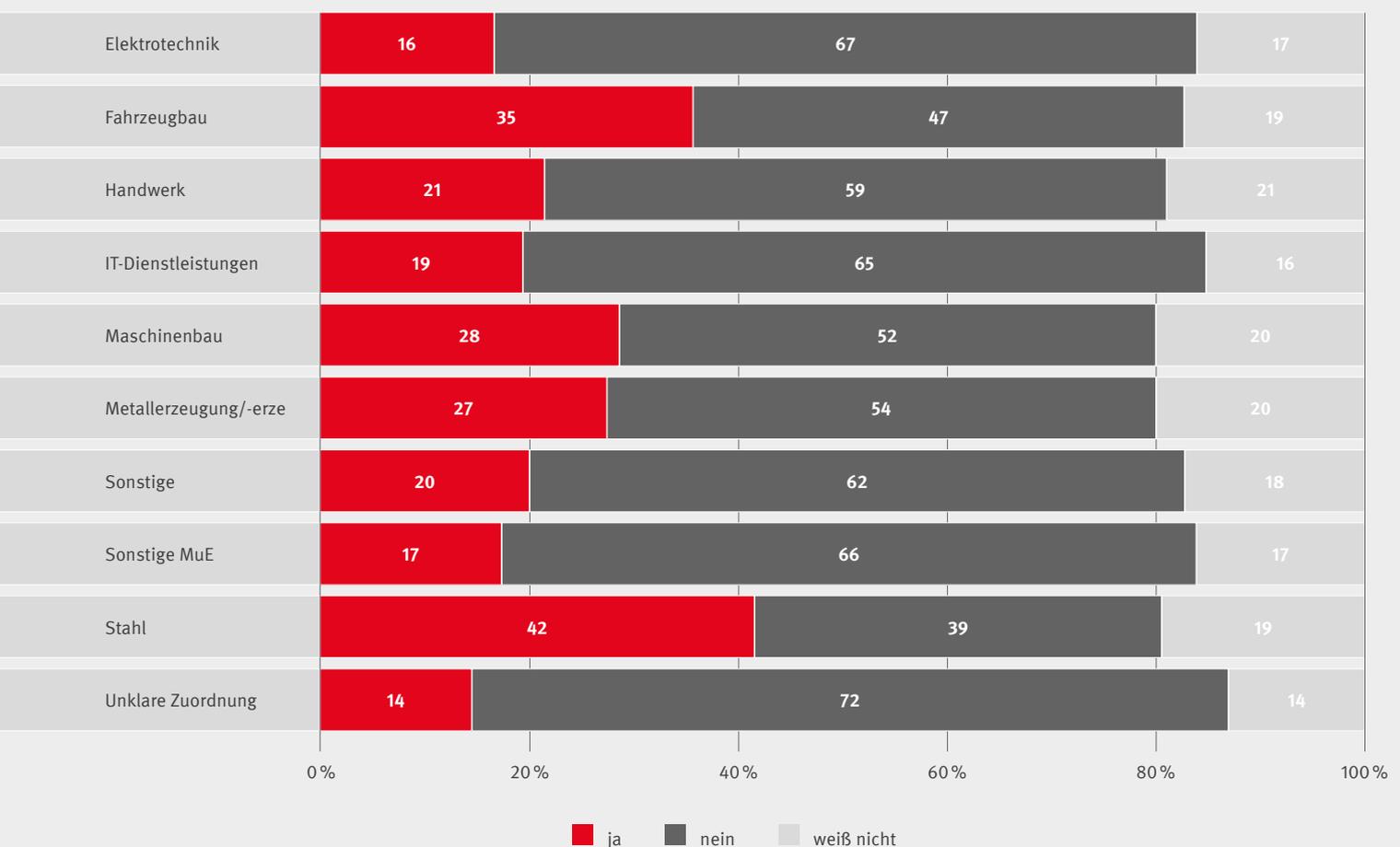
Ein weiterer wesentlicher Treiber ist die mangelhafte Informationspolitik der Arbeitgeber. Die Befragung hat ergeben, dass sich nur 44% der Beschäftigten hinreichend über die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsaussichten ihres Betriebs informiert fühlen. Und 85% der Beschäftigten, die sich nicht ausreichend informiert fühlen, nehmen wiederum verstärkte Zukunftsängste in der Belegschaft wahr. Wo die Beschäftigten keine langfristige betriebliche Strategie für die Herausforderungen der Transformation sehen, wachsen die Zukunftsängste ebenfalls – hier sind es 86% der Befragten.

Die Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung zeigen: **Arbeitsplatzabbau** ist vielfach bereits an der Tagesordnung, mindestens aber eine dunkle Wolke in den Aussichten der nächsten Monate. 53 % der Befragten geben an, dass in ihren Betrieben aktuell oder in naher Zukunft Arbeitsplätze abgebaut werden sollen. Deutlich überproportional betroffen sind die Kolleginnen und Kollegen im Fahrzeugbau (69 %) und im Stahl (63 %).

Die „diffuse“ **Sorge um den eigenen Arbeitsplatz** – ohne laufenden bzw. angekündigten Stellenabbau – fällt in Befragungen in der Regel deutlich geringer aus. Bedroht ist der oder die Andere. 28 % der Befragten sehen ihren eigenen Arbeitsplatz gefährdet, aber annähernd ein Fünftel kann oder will das nicht einschätzen. Selbst bei bereits laufendem bzw. angekündigten Abbau wähen sich nur 41% selbst betroffen.

Zurück zur „diffusen“ Sorge: Unterschiede zeigen sich hier je nach Branche und Beschäftigungsverhältnis. Während zwei Drittel der Beschäftigten in der Elektrotechnik ihren Arbeitsplatz nicht gefährdet sehen, sorgen sich 42 % der Kolleg*innen in der Stahlindustrie um ihren Arbeitsplatz. Bei den Leiharbeitenden ist die Sorge am größten (62 %). Aber: Auch bei den in der Produktion beschäftigten Kolleg*innen im Fahrzeugbau fürchten 42 % um ihren Job.

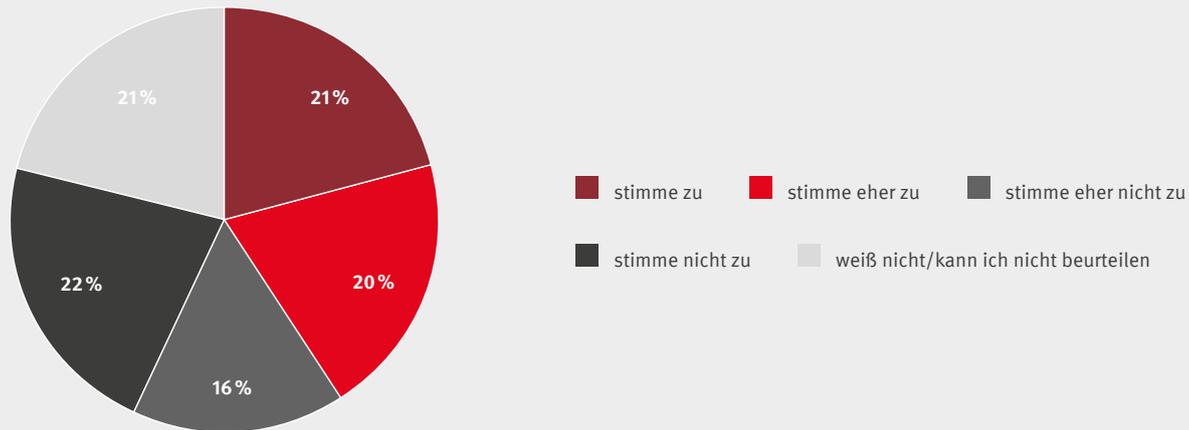
Sehen Sie Ihren Arbeitsplatz gefährdet?



Wer sich Sorgen um den eigenen Arbeitsplatz macht, stimmt noch häufiger in die beschäftigungssichernden Forderungen für die anstehenden Tarifrunden ein. 72% dieser Befragtengruppe befürworten die 4-Tage-Woche (Zustimmung Grundgesamtheit: 67%), 93% Zukunftstarifverträge mit Investitions-, Produkt- und Standortzusagen (Zustimmung Grundgesamtheit: 87%), gar 94% das Forderungselement „Zukunftssicherung durch Qualifizierung“ (Zustimmung Grundgesamtheit: 92%).

Allzu häufig müssen wir in den letzten Wochen und Monaten feststellen: **Corona wird als Deckmantel missbraucht – die Arbeitgeber nutzen die Krise, um ohnehin geplante Restrukturierungsmaßnahmen vorzunehmen.** Nehmen die Beschäftigten das auch so wahr? Beim Blick auf die Gesamtheit aller Befragten ergibt sich ein gemischtes Bild: Zustimmung und Ablehnung halten sich die Waage.

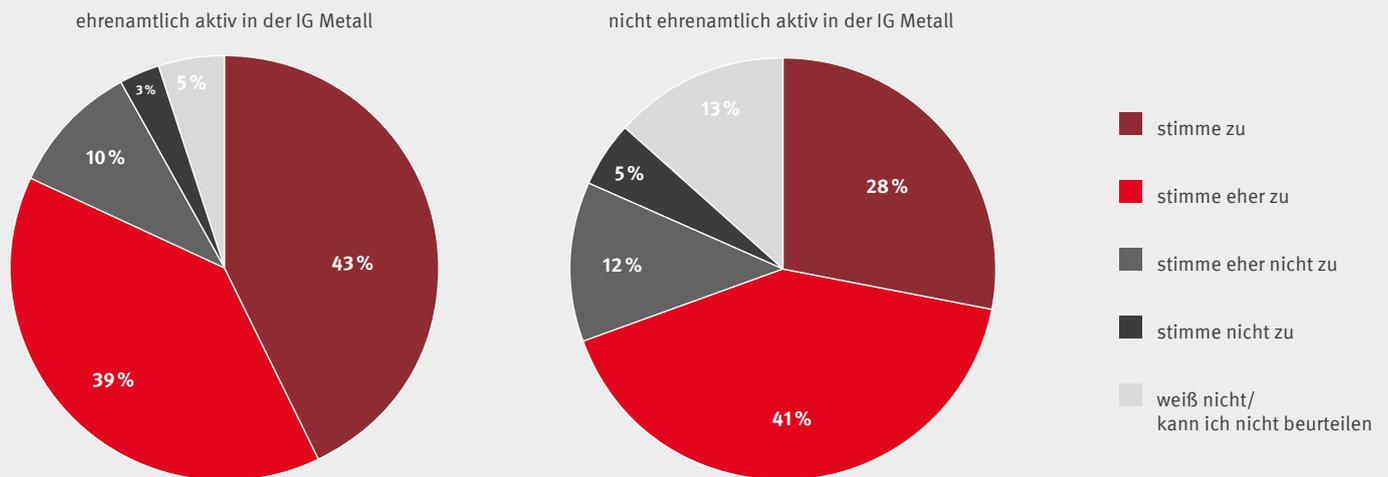
Mein Unternehmen nutzt die Corona-Krise, um ohnehin geplanten Stellenabbau durchzusetzen.



Hier lohnt sich wiederum ein Blick auf Teilgruppen. Denn: Wo bereits Arbeitsplatzabbau stattfindet oder in naher Zukunft geplant ist, stimmen 62% der Aussage zu. Die Befragten, die keine langfristige betriebliche Strategie für die Herausforderungen der Transformation sehen, stimmen zu 62% zu. Corona dient als Ausrede für fehlende Strategien bzw. ein Vorgehen, dass sich an den üblichen Mustern abarbeitet: Kosten reduzieren, Standards senken, in vermeintliche Niedriglohnparadiese verlagern. Zudem gilt: Wer die Aussage teilt, steht finanziellen Hilfen für Betriebe deutlich reservierter gegenüber. Unter denjenigen, die die Aussage „Das wirtschaftliche Überleben der Betriebe muss durch finanzielle Unterstützung und Konjunkturlösungen ermöglicht werden“ ablehnen, pflichtet fast die Hälfte der „Deckmantel-These“ bei.

Trotz – oder gerade wegen – aller Sorgen und Verunsicherung zeigen sich die Beschäftigten jedoch **mobilisierungsbereit**. **Der Glaube an den Erfolg solidarischen Handelns** ist ungebrochen hoch. 70% der Beschäftigten sind davon überzeugt, betriebliche Herausforderungen solidarisch meistern zu können. Das gilt durchgehend für alle Tätigkeitsbereiche, auch für Nicht-Mitglieder – in besonderem Maße aber für die aktiven Metaller*innen (82%).

Mit solidarischem Handeln kann auch im eigenen Betrieb etwas bewegt werden.
(Vergleich zwischen Befragten nach ehrenamtlicher Aktivität in der IG Metall)



Groß ist auch die Bereitschaft, gemeinsam mit den Kolleg*innen der Nachbarbetriebe für die Zukunft ganzer Regionen zu kämpfen (71%).

Was bei uns passiert, passiert ja auch in unseren Nachbarbetrieben – wir müssen gemeinsam laut werden, um für die Beschäftigten in der Region zu kämpfen.



Überdurchschnittlich hoch fällt hier wiederum die Zustimmung bei den von der Transformation betroffenen Kolleginnen und Kollegen aus. Die Kolleginnen und Kollegen im Fahrzeugbau sprechen sich zu 77% für regionale Aktionen aus, bei den Stahler*innen sind es gar 82%. Und auch hier gehen unsere ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen voran: 89% unserer ehrenamtlichen Funktionär*innen sprechen sich für die regionale Mobilisierung aus.